

Hose die Kniestrümpfe dazu, im Winter lange Wollstrümpfe, die oben von einem Gummiband gehalten wurden. Leider blieben fast immer zwischen Hosenrand und Strumpfanfang ein paar Zentimeter frei, die dann der Kälte ausgesetzt waren. Oben trugen wir ein Hemd mit kurzen Ärmeln, darüber kam im Winter dann ein "Unnerjack", meistens aus Wolle gestrickt, oder ein "Rümpken", dann noch ein Pullover. Ein Oberhemd hatten wir nur am Sonntag und im Sommer; dazu kam dann eine Jacke, die oft die Farbe der Hose aufwies. Einen Mantel oder Anorak hatten wir als Kinder nicht. Es war üblich, dass auch die kleineren Jungen zu Hause eine Schürze trugen, oft in weißer Farbe.

Die Menschen auf dem Lande kannten damals keinen Schlafanzug; den hatte man nur, wenn man mal ins Krankenhaus musste. Im Sommer lag man im Bett nur mit Unterhose und Unterhemd bekleidet, im Winter ließ man den größten Teil der Kleidung an.

Als ich am 25. März 1953 zur Aufnahmeprüfung zur Jugendburg in Bethen musste, gab mir meine Mutter ein Nachthemd mit. Wie groß war aber mein Entsetzen, als ich abends feststellen musste, dass sich am Nachthemd kein einziger Knopf mehr befand. Als ich dann nach Ostern 1953 endgültig zur Jugendburg kam, erhielt ich meinen ersten Schlafanzug und die erste Zahnbürste. Im Sommer liefen wir meistens "plattbaft" (barfuß) herum. Abends mussten dann vor dem Zubettegehen die Füße gründlich "geschrubbt" werden. Als Kinder versuchten wir aber gerne, uns vor dieser lästigen "Arbeit" zu drücken.



*Vesper auf dem Felde bei der Getreideernte*

*Foto: Archiv Heimatverein*

An den Werktagen trugen wir sonst "Hölske" (Holzschuhe), die oben einen Lederstreifen aufwiesen. Da aber nach dem Kriege kein Leder zu bekommen war, wurde es durch ein Stück von einer alten Fahrraddecke (-

---